

nung, welche ich damals ziemlich detaillirt entwarf, stellt die rechte Seite des Thieres dar. Der Umriss ist männlich, beide Tastantennen weiblich, der rechte Vorderfuss männlich; das Postabdomen weist die weibliche Stachelbewehrung, hat den oberen Rand runzelig, wie gefaltet, und deutlich war das vas deferens zu sehen, welches aber früher mündete, als es bei ausgebildeten Männchen der Fall ist. Leider untersuchte ich die linke Seite nicht und ebenso entging meiner Aufmerksamkeit die Geschlechtsdrüse der rechten Seite.

Diese vier beschriebenen Zwitter fand ich in einem kurzen Zeitraum und ohne es auf ihr Aufsuchen abgesehen zu haben; daraus liesse sich leicht der Schluss ziehen, dass androgyne Missbildungen bei Cladoceren vielleicht keine Seltenheiten sein mögen. Und wirklich sind auch alle Umstände darnach, dass sie auf einen solchen Sachverhalt schliessen lassen. Das Weibchen, welches ihr ganzes Leben lang wieder lauter Weibchen zeugt, soll plötzlich, ohne äusseren Anstoss, ohne vorhergegangene Befruchtung, anfangen, Männchen hervorzubringen. Bei einem solchen männlichen Eikeime lässt sich ein Rückfall in die weibliche Bildung leicht voraussetzen. Auch die Thatsachen sprechen für diese Annahme, da sämmtliche Zwitter zu der Zeit gefunden wurden, als die Männchen erst anfangen zu erscheinen und noch sehr selten waren; der Übergang von der ausschliesslichen Erzeugung der Weibchen zu jener von Männchen würde so durch zwitterige Missbildungen vermittelt werden.